



100-jähriges Jubiläum der Philipp-Melanchthon-Gedächtnisstätte in Bretten ✓

In der Melanchthonstadt Bretten gibt es im Jahr 2003 ein Jubiläum zu feiern. Die Gedächtnisstätte für Philipp Melanchthon, den berühmtesten Sohn der Stadt, wird in diesem Jahr einhundert Jahre alt. Die zweitgrößte reformationsgeschichtliche Gedenkstätte Deutschlands ist in einem prachtvollen neugotischen Gebäude untergebracht, das an der Stelle des Geburtshauses von Melanchthon steht. Im Jahr 1903 wurde es feierlich eingeweiht. Seither dient es als Gedächtnisstätte für den humanistisch gebildeten Reformator, der in Wittenberg an der Seite Martin Luthers gewirkt hat. Darüber hinaus ist es Forschungsstelle für Theologie und Philosophie der Frühen Neuzeit. Regelmäßig veranstaltete Kongresse führen Forscher aus aller Welt im Melanchthonhaus zusammen. Schwerpunkt der Schriftenreihe des Hauses ist das vielgestaltige Oeuvre Melanchthons und sein Anteil an der Entwicklung von Theologie und Philosophie seiner Zeit. Die Bibliothek des Hauses beherbergt einen wertvollen Bestand an Literatur aus der Reformationszeit. Insgesamt bieten ca. 11 000 Bände – einschließlich der neueren Literatur – Einblick in geistesgeschichtliche Strömungen des Reformationszeitalters.

Das Melanchthonhaus besitzt auch eine Sammlung von Druckgrafiken des 15. bis 20. Jahrhunderts, die sich mit dem Thema „Reformation“ auseinandersetzt. Sie wird seit zwei Jahren wissenschaftlich erschlossen und soll nach einem Abriß über die Geschichte des Hauses Gegenstand dieses Aufsatzes sein.

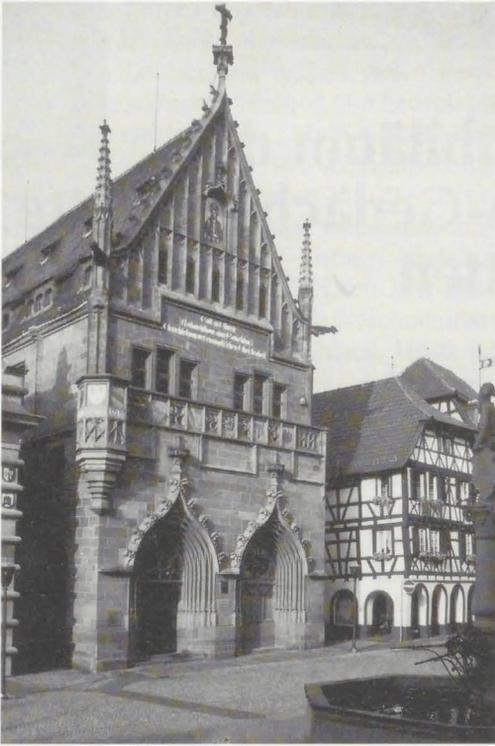
Anlässlich des kommenden Jubiläumjahres wurden im Melanchthonhaus umfang-

reiche Umbaumaßnahmen in Angriff genommen. Die historische, denkmalgeschützte Substanz des Hauses blieb hierbei unberührt. Die Umgestaltung bezieht sich vielmehr auf die Einführung eines neuen museumspädagogischen Konzeptes, das den Besucher mit detaillierten Informationen zu den Exponaten und weiterführenden Darstellungen zu zeitgeschichtlichen Aspekten der Reformation versieht. Neben Text- und Bildtafeln finden auch besucherfreundliche Medienstationen ihren Platz in Gedächtnishalle und Museumsräumen. Die ausgestellten Kostbarkeiten aus Bibliothek, Münz- und Grafiksammlung wurden ebenfalls einer Neukonzeption unterworfen, so daß viele noch nicht gezeigte Exponate an die Seite der bisher präsentierten Objekte treten. Ein neues Beleuchtungssystem rückt Ausstellungsstücke und Räumlichkeiten ins rechte Licht.

In einer Feierstunde Mitte Mai 2003 wurde das umgestaltete Haus der Öffentlichkeit in neuem Glanz präsentiert.

In einem Rückblick sei an dieser Stelle an die komplexe Entstehungsgeschichte dieses Gedächtnishauses erinnert.

Das Melanchthonhaus ist die bekannteste Sehenswürdigkeit der Stadt Bretten¹. Ehemals unter kurpfälzischer Herrschaft, wurde hier im Haus des Großvaters im Jahr 1497 Philipp als erster Sohn des kurpfälzischen Rüstmeisters Georg Schwartzertd und seiner Frau Barbara, geborene Reuter, aus Bretten geboren. Das Haus der Kaufmannsfamilie Reuter stand in prominenter Lage am Marktplatz im Zentrum der Stadt, direkt an der Kreuzung der bedeutenden Handelsstraßen von Frankfurt am



Das Melanchthonhaus in Bretten, erbaut 1897–1903

Main nach Augsburg und von Paris nach Prag. Ob Hans Reuter, der Großvater des jungen Schwartzertdt, das Haus selbst erbauen ließ oder es erwarb, ist nicht bekannt. Da keine Abbildung dieses Hauses existiert, kann seine Gestalt nur über die Funktionen erschlossen werden, die es innehatte.

Um die Wende zum 16. Jahrhundert war Hans Reuter einer der wohlhabendsten Bürger der Stadt. Vermutlich basierte sein Reichtum auf dem Handel mit Textilien und Lebensmitteln. Die Lage seines Hauses erlaubte ihm eine unmittelbare Teilnahme am Marktgeschehen. Das typische Kaufmannshaus dieser Zeit bestand aus Laden- und Werkstatt-räumen im Untergeschoß und Wohnung sowie Dienstbotenkammern im Obergeschoß. Darüber lagen üblicherweise Lager- und Vorrats-räume. Diesem Typus dürfte auch das Haus Hans Reuters angehört haben. Wahrscheinlich war das Erdgeschoß, wie bei allen Bürgerhäusern der Stadt üblich, in Stein aufgeführt, während die oberen Geschosse in Fachwerk aufgesetzt wurden.

Philipp Schwartzertdt verbrachte seine Kindheits- und frühen Jugendjahre in diesem Haus. Im Jahr 1508 wurde er auf die seinerzeit berühmte Lateinschule in Pforzheim geschickt. Dort stand er unter der Obhut seines weitläufigen Verwandten Johannes Reuchlin, der dem Schüler aufgrund seiner besonderen Talente bald ehrenhalber den Namen Melanchthon verlieh, eine gräzisierte Form des Familiennamens Schwartzertdt. Nach Studienaufenthalten in Heidelberg und Tübingen wurde Melanchthon auf eine neu eingerichtete Griechischprofessur an der Universität Wittenberg berufen, die er bis zu seinem Tod im Jahr 1560 innehatte. Sein Wirken im Dienst der reformatorischen Sache als Mitstreiter Martin Luthers und als „Praeceptor Germaniae“ machten ihn zu dem bedeutendsten Reformator Deutschlands neben Martin Luther.

Das Brettener Haus der Familie ging nach dem Tod von Großvater und Vater in den Besitz von Philipps Bruder Georg über. Er besaß es nachweislich noch im Jahr 1561. Kurz nach dem Tod Philipp Melanchthons war am steinernen Torbogen des Hauses eine Gedenkinschrift eingemeißelt worden. Im späten 16. Jahrhundert verliert sich die Geschichte des Hauses. Im Zuge der Kampfhandlungen des Pfälzer Erbfolgekrieges setzten französische Truppen die Stadt Bretten in Brand. Auch das Geburtshaus von Philipp Melanchthon wurde ein Opfer der Flammen.

Anfang des 18. Jahrhunderts ist der Bau eines Doppelhauses der Gebrüder Alexander und Johann Philipp Würz auf dem Grundstück des früheren Reuterschen Hauses belegt.

Dieser Bau wies ein steinernes Erdgeschoß und zwei vorkragende Fachwerkgeschosse auf. Er wurde bekrönt von einem großzügig angelegten Dachgeschoß in mehreren Ebenen. Den Schlußstein des Torbogens, der die Inschrift zu Ehren Melanchthons trug, war in der nordöstlichen Ecke des Hauses eingemauert worden und fand sich bei den Abbrucharbeiten im Jahr 1896 wieder. Auf einem Schwellbalken an der Vorderfront des Hauses wurde eine lateinische Inschrift mit Hinweis auf den Reformator angebracht.

Ehrende Gedächtnisafeln und Denkmäler für Philipp Melanchthon hielten im 19. Jahr-

hundert in Bretten die Erinnerung an den Reformator wach. Im Zusammenhang mit den Feiern zum 300. Jubiläumsjahr der Augsburger Konfession im Jahr 1830 wurden erstmals Überlegungen zum Bau eines größeren Denkmals oder einer Gedächtnisstätte an der Stelle des Geburtshauses von Philipp Melanchthon angestellt. Allerdings konnten sie zu diesem Zeitpunkt noch nicht umgesetzt werden, weil der Würzische Neubau irrigerweise als ursprüngliches Geburtshaus Melanchthons angesehen wurde. Eine Beseitigung des Gebäudes stand also noch nicht zur Debatte.

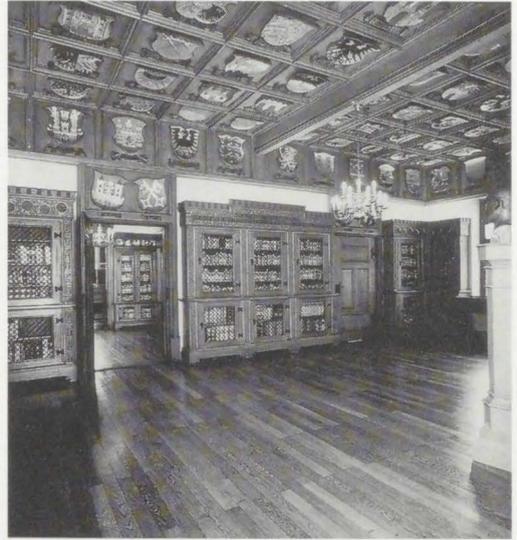
Ein weiterer Schritt hin zu einer Realisierung des Ehrengedenkens in Form einer repräsentativen Architektur ergab sich aus der Einrichtung einer „Melanchthon-Stiftung“ im Jahr 1867 in der Osthälfte des Würzischen Doppelhauses. Die Stiftung hatte sich die Unterstützung begabter Schüler aus bedürftigen Elternhäusern zur Aufgabe gemacht.

Die Frage nach einer angemessenen Ehrung Philipp Melanchthons rückte in den Jahren vor dem 400. Geburtstag des Reformators wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Der Berliner Theologe, Kirchenhistoriker und Archäologe Nikolaus Müller trieb das Projekt der Errichtung einer Gedächtnisstätte mit Eifer voran. Er hatte schon in seiner Jugend ein großes Interesse an Philipp Melanchthon entwickelt und sah es als persönliche Berufung an, dessen Ansehen und Gedenken zu mehren.

Nikolaus Müller arbeitete detaillierte Pläne für den Bau einer Gedenkstätte aus und nahm Kontakt zu Großherzog Friedrich I. von Baden auf. Damit trat das Projekt in seine entscheidende Phase.

Das einzige Hindernis schien nun nur noch der Bau des 18. Jahrhunderts zu sein, der an der Stelle des Geburtshauses von Philipp Melanchthon stand. Mittlerweile hatte sich die unzutreffende Identifizierung des bestehenden Gebäudes mit dem Reuterschen Kaufmannshaus aufgeklärt.

Da die evangelische Kirche bereits im Besitz der östlichen Haushälfte war, standen einem Abriß nun nur noch die Besitzverhältnisse der zweiten Haushälfte entgegen. Diese wurde von dem jüdischen Kaufmann Levi



Blick in das Städtezimmer im Melanchthonhaus

Dreyfuß für sein minderjähriges Mündel, die Enkelin des vormals nachgewiesenen Besitzers Isaak Ettlinger verwaltet. Nach einigen Auseinandersetzungen gelang es der evangelischen Kirche, auch diese Haushälfte zu erwerben. Die Mittel hierfür wurden von der Stadtgemeinde Bretten zur Verfügung gestellt.

Ende des Jahres 1896 wurde das Gebäude aus dem 18. Jahrhundert abgebrochen, schon zu Beginn des darauffolgenden Jahres wurde die Fundamentmauer des Gedächtnishauses für Philipp Melanchthon gelegt.

Die Entscheidung für ein Gebäude mit Denkmalfunktion anstelle der weitaus häufiger realisierten Denkmäler, Ehrentempel oder Gedächtniskapellen für Persönlichkeiten vergleichbaren Ranges warf einige Schwierigkeiten auf. Sollte der Bau selbst im Sinne einer „sprechenden Architektur“ verwirklicht werden, so ließen sich jedenfalls aus der profanen Architektur des Spätmittelalters – und nur diese konnte auf den Baustil des ursprünglichen Geburtshauses sinnfällig verweisen – keine entsprechenden Vorbilder entlehnen. Als Idealgebäude konzipiert, verbot sich für das Gedächtnishaus jede Kopie eines existierenden Gebäudes mit den daran gebundenen Aussagen².

Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich in der historistischen Bauweise die Maxime der



Diptychon mit den Bildnissen von Martin Luther und Katharina von Bora, Lucas Cranach d. Ä., Werkstatt, 1529

freien Kompilation vorhandener Motive herausgebildet. In den Bau des Melanchthonhauses konnten also über Zitate, Verschmelzungen und Neuschöpfungen architektonischer Details im Geiste des Mittelalters spezifische Memorialfunktionen eingebracht werden. Daß diese nicht auf die Person Philipp Melanchthons beschränkt bleiben mussten, sondern sich auch auf einen übergeordneten Nationalgedanken beziehen konnten, scheint ein Vergleich mit zeitgenössischen Bauaufgaben nahezulegen.

Nikolaus Müllers Planungen für den Bau des Melanchthonhauses strebten keine Eingliederung in die geschlossenen Bebauung des Marktplatzes aus dem 18. Jahrhundert an. Vielmehr steht die Architektur der Gedächtnisstätte auch heute noch als Solitär neben dem Rathausbau des 19. Jahrhunderts der Fachwerkbauung des Platzes gegenüber.

Verschiedene Überlegungen trugen zur endgültigen Gestaltung des Hauses bei.

Nikolaus Müller setzte hierbei architektonische Details bewusst als Zitate ein. Vorgabe war ihm der Bezug auf Sakralarchitektur und Würdeformeln aus Profanbauten gotischen Stils, den er mit der Vormachtstellung dieses Baustils noch im Spätmittelalter begründete. Ein weiterer Aspekt dürfte zu dieser Entscheidung beigetragen haben. Im 19. Jahrhundert wurden Bauten im neugotischen Stil vor allem in kirchlichem Kontext verwirklicht. Für eine Gedächtnisarchitektur für den Kirchenreformer Philipp Melanchthon bot sich schon von daher ein Rückgriff auf einen sakral konnotierten Baustil an.

In dem Neubau, der unter der Regie von Nikolaus Müller Gestalt annahm, finden sich verschiedene Architekturzitate, deren Vorbilder sich benennen lassen. Sie verweisen sowohl auf allgemein gebräuchliche Formen gotischer Sakralarchitektur wie der krabbenbesetzte Fassadengiebel, die Fialen, Kreuzblume und Wasserspeier als auch auf Gebäude,

die im reformatorischen Kontext eine Rolle spielten. So geht die Gestaltung der Türöffnung auf das Eingangsportal des Erfurter Universitätsgebäudes zurück. Im Melanchthonhaus findet sich dieses verdoppelt an der Marktfassade eingefügt. In Bezug auf die Galerie und den Eckerker orientierte sich Müller an dem aus dem 15. Jahrhundert stammenden Obergeschoß des Schlüssel-felderschen Haus in Nürnberg, dessen alternierende Wappen- und Maßwerk-galerie in den Bau des Melanchthonhauses übernommen wurde. Die Kostbarkeit des Baumaterials Buntsandstein und der Mosaikschmuck der Fassade – Christus als Salvator Mundi im Giebel, Städtewappen der Lebensstationen Melanchthons an der Galerie und wappenhaltender Engel mit persönlichem Wahlspruch Melanchthons im Tympanon der Blendarkade in der Portalzone – vermitteln schon auf den ersten Blick die Würde und den Anspruch der Brettener Gedenkstätte.

Dieses heute so einheitlich wirkende Erscheinungsbild des Melanchthonhauses ist das Ergebnis einer verworrenen und von Dissens zwischen Nikolaus Müller und den ausführenden Architekten geprägten Baugeschichte³.

Der Initiator des Hauses hatte bereits vor der Hinzuziehung eines Architekten den Bau bis ins kleinste Detail mit allen stilistischen Bezügen und der gesamten ikonografischen Ausstattung geplant und hielt daran trotz aller Einwände von verschiedenen Seiten fest.

Im Jahr 1896 wurde auf Betreiben Nikolaus Müllers der „Verein zur Errichtung eines Melanchthon-Gedächtnishauses mit Gedächtnishalle und Museum“ gegründet. Dieser Verein war der eigentliche Bauherr der Gedenkstätte, handelte aber weitgehend nur auf Weisung aus Berlin. Nikolaus Müller schlug zunächst den Charlottenburger Architekturprofessor Johannes Vollmer, mit dem er persönlich bekannt war, als Architekten des Neubaus vor. Nachdem dieser mit seinem Kompagnon jedoch eigene, von den Plänen Müllers abweichende Entwürfe vorgelegt hatte und auf deren Ausführung bestand, kam es zu einer Auflösung des Arbeitsvertrages. Die Grundrißpläne für den Neubau verblieben jedoch in der Hand der Bauherren. Nikolaus

Müller entwarf nun einen eigenen Fassadenriß, über den sich der Badische Großherzog wohlwollend äußerte – für Müller die Bestätigung der Qualität seiner Ausführungen. Schnell wurde vom Verein der junge, in Großprojekten noch unerfahrene Karlsruher Architekt Hermann Billing für das Bauvorhaben engagiert. Aber auch dessen Zusammenarbeit mit Nikolaus Müller stand unter keinem guten Stern. Zu eigenmächtig erschienen dem Berliner Gelehrten die Ideen, die Billing in dem Gedächtnishaus umsetzen wollte. Zwar wurde der Bau bis zum Jahr 1900 mit Dachstuhl und Fassadenbekrönung versehen, im selben Jahr wurde jedoch dem Architekten aufgrund seiner fehlenden Bereitschaft zur Zusammenarbeit gekündigt.

Für den Innenausbau verpflichtete man auf Vorschlag Nikolaus Müllers hin den Dresdner Jungarchitekten Wilhelm Jung, der bei Müller Vorlesungen gehört hatte. Der Berliner Professor war sich sicher, in Jung einen Mann gefunden zu haben, der bereit war, die eigenen Vorstellungen kritiklos umzusetzen. So trieb Jung den Bau bis zu seiner Fertigstellung im Jahr 1903 voran, allerdings nicht ohne Streitigkeiten mit dem Berliner Gelehrten.

Mit einem mehrtägigen Festakt konnte das Melanchthonhaus im Oktober 1903 nach sechsjähriger Bauzeit eingeweiht werden.

In der Innenarchitektur und ihrer Ausstattung wurden die Vorgaben des Außenbaus konsequent fortgesetzt.

Im Untergeschoß des Hauses wird der Besucher durch den Eingangsbereich in die zentrale Gedächtnishalle geleitet, die sich zweischiffig über die gesamte Tiefe des Hauses erstreckt⁴. Durch die Kreuzrippengewölbe und den chorähnlichen polygonalen Abschluß des rechten Schiffes geht von der Halle eine würdevolle, fast sakrale Wirkung aus. Unterstützt wird dieser Eindruck durch die marmorne Architektur des Altares in der Mitte des Chorabschlusses und die Schlußsteine des Gewölbes mit den Wappen der ersten Unterzeichner der Augsburger Konfession. Gewölbeanfänger und -kappen sind mit geometrischen und vegetabilen Mustern ausgeschmückt, entsprechend der im 19. Jahrhundert wiederentdeckten gotischen Tradition.



Stadtansicht Heidelberg, aus: Matthäus Merian, *Topographia Germaniae*, dt., Frankfurt a. M. 1642–1654

Leuchterkronen, die in sakraler Tradition auf das Himmlische Jerusalem verweisen, sind um die tragenden Pfeiler gelegt.

Als Krönung des ikonografischen Programms der Gedächtnishalle sah Nikolaus Müller die Verglasung der Chorfenster mit der Figur des auferstandenen Christus, flankiert von Petrus und Paulus, vor. Nach eingehender Prüfung hatte er für die Ausführung den Frankfurter Glasmaler Professor Alexander Linnemann in Betracht gezogen. Nach diesen Vorarbeiten wandte sich Müller in einem Schreiben an die großherzogliche Familie. Ihr hatte er eine Rolle als Stifter der Glasfenster zugedacht. Unter Zögern stimmte das Fürstenhaus zu, bestand allerdings auf Ausführung der Arbeiten durch einen badischen Künstler. Die Wahl fiel auf den Freiburger Glasmaler Fritz Geiges. Die nach seinen Entwürfen angefertigten Glasfenster wurden im Juli 1903 eingebaut. Neben dem Großherzog traten die Großherzogin Luise und das erbgroßherzogliche Paar als Stifter auf. Ihre Wappen wurden in die unteren Register der Fenster aufgenommen. Im Zweiten Weltkrieg wurden die Fenster zerstört, konnten zum 400. Geburtstag Melanchthons jedoch nach den Originalentwürfen neu angefertigt werden.

Überlebensgroße Reformatorenstandbilder aus Kalkstein verleihen der Gedächtnishalle einen monumentalen Charakter. Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Brenz, Martin Bucer, Johannes Bugenhagen, Justus

Jonas und Johannes Calvin wurden von den Berliner Bildhauern Fritz Heinemann und Richard Grüttner in Stein gemeißelt – wiederum nach Vorgaben von Nikolaus Müller, der sich auf Porträtbildnisse aus dem 16. Jahrhundert stützte. Die Skulpturen sind, den Blickkontakt untereinander haltend, vor den Wänden der Gedächtnishalle aufgestellt. Die Gestalt Philipp Melanchthons wird so in einen zeitgeschichtlichen Hintergrund eingebettet. In der Konzeption der Gedächtnishalle greift Müller auf schon bekannte Formen der Ehrung bedeutenden Persönlichkeiten zurück. Neben der Walhalla bei Regensburg ist hier auch das Lutherdenkmal in Worms von Ernst Rietschel als Vorbild zu nennen.

Mit den erst in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts von August Groh ausgeführten monumentalen Wandmalereien wird die allgemein auf die Reformatoren des 16. Jahrhunderts zielende Konzeption der Gedächtnishalle auf Melanchthon fokussiert. In fünf Szenen werden bedeutende Ereignisse im Leben des Wittenberger Reformators vergegenwärtigt. Der Schwerpunkt liegt hier, entgegen der ursprünglichen Planung Nikolaus Müllers, auf dem öffentlichen Leben des Gelehrten. Neben einem Disput mit fahrenden Scholaren in seiner Heimatstadt wird Melanchthon bei der Übergabe der Augsburger Konfession auf dem Reichstag von 1530 abgebildet. Weitere Gemälde zeigen den Reformator bei der Einweihung des Nürnberger Melanchthongymnasiums und bei einem Besuch in seiner Heimatstadt nach langen Jahren der Abwesenheit. Der Zyklus wird abgeschlossen durch die Darstellung Melanchthons auf dem Krankenbett und des um die Genesung seines Freundes betreuten Martin Luther.

Über ein funktional gestaltetes Treppenhhaus erschließen sich die Räume im Obergeschoß. Repräsentativ mit Holzvertäfelung und neugotischen Architekturdetails ausgestattet, verbinden sie den Eindruck einer reichen spätmittelalterlichen Wohnarchitektur mit der intendierten Memorialfunktion. Im weiträumigen Städtezimmer veranschaulichen zahlreiche holzgeschnitzte Stadtwappen die weitreichenden, in einer umfassenden Korrespondenz gepflegten Beziehungen Melanchthons. Auch im Mittelalter konnten Wappen

dieser Art ohne definierte ortsgebundene Funktion Festsäle schmücken.

Einen besonderen Akzent erhält das Städtezimmer durch ein Diptychon mit den Bildnissen von Martin Luther und Katharina von Bora, gemalt in der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä. in Wittenberg im Jahr 1529. Das qualitätvolle, sehr gut erhaltene Doppelporträt ist eines von zahlreichen Bildnissen dieses Typus', die als fürstliche Auftragsarbeiten in Serie produziert wurden und durch Schenkung in protestantische Gemeinden und Kirchen gelangten. Die Verbindung des Reformators mit der ehemaligen Nonne wurde in protestantischen Kreisen als ideale Ehegemeinschaft angesehen; deshalb fanden Doppelbildnisse der Eheleute weite Verbreitung.

Das Diptychon befand sich im Besitz von Nikolaus Müller und wurde vermutlich nach seinem Tod im Jahr 1912 dem Melanchthonhaus übergeben.

Die beiden an das Städtezimmer anschließenden kleineren Räume, das Theologen- und Humanistenzimmer, beherbergen Teile der Bibliothek in wappengeschmückten Holzregalen. Die oberen Wandzonen sind mit Humanisten- bzw. Theologenporträts nach frei umgesetzten Vorlagen des 16. Jahrhunderts bemalt. Hier trägt eine sparsame Möblierung zum Wohnstubencharakter der Räume bei. Das die Raumfolge abschließende Fürstenzimmer weist wiederum Merkmale repräsentativer Festsaalarchitektur auf. Die politischen Kräfte, die der Reformation zum Durchbruch verhalfen, sind hier thematisiert. Großformatige Porträtkopien von fürstlichen Schutzherrn der Reformation schmücken die mit Wandbehangimitationen bemalten Wände. Kostbar gestaltete Supraporten und eine gebälktragende Engelsfigur vervollständigen die Ausmalung.

In Vitrinen, die sich in ihrer gotisierenden Formensprache dem Gesamtkonzept des Raumes anpassen, sind ausgewählte Bücher und Grafiken zu Philipp Melanchthons Wirken und seinem geistigen Umfeld ausgestellt.

Im Besitz des Melanchthonhauses befindet sich auch eine wertvolle Sammlung von Münzen und Medaillen des 16. bis 20. Jahrhunderts. Sie nimmt in der Neukonzeption der

Dauerausstellung einen angemessenen Raum im Zwischengeschoß ein.

Thematisch konzentrieren sich die Schau-münzen der Sammlung auf Porträts von bekannten Persönlichkeiten der Reformationszeit. Der Schwerpunkt liegt auf Bildnissen von Philipp Melanchthon und Martin Luther. Zahlreiche Exponate nehmen Bezug auf die Jubiläumsfeiern zum Reformationsgedenken. Hier sind aufgrund ihrer prächtigen Ausstattung die Münzen zu den Feiern der Jahre 1717 und 1730 hervorzuheben. Sie belegen den Aufwand, mit dem die zweiten Jahrhundertfeiern betrieben wurden, nachdem die Feiern der Jahre 1617 und 1630 von den Geschehnissen des Dreißigjährigen Krieges überschattet waren.

Die Porträttradition des 16. Jahrhunderts wirkt auch in den Gedächtnismünzen zu Melanchthon-Gedenkfeiern nach. So findet sich das Konterfei des Reformators, das Friedrich Hagenauer für seine Medaille im Jahr 1543 schuf, auf einer Münze wieder, die anlässlich der Einweihung des Brettener Melanchthonhauses im Jahr 1903 ausgegeben wurde.

Eine Besonderheit stellen die Spottmedaillen mit einem Vexierbildnis von Papst und Narr aus dem 16. Jahrhundert dar. Sie verweisen auf den polemischen Aspekt von Porträt-darstellungen im Rahmen konfessioneller Propaganda im Zeitalter der Glaubenskämpfe.

Eine weitere Sammlung im Besitz des Melanchthonhauses führte in den letzten einhundert Jahren ein Schattendasein. Nikolaus Müller hatte sich neben seinen umfassenden Arbeiten in Zusammenhang mit der Verwirklichung einer Melanchthon-Gedenkstätte in Bretten auch wissenschaftlich mit dem Thema des Melanchthon-Gedächtnisses auseinandergesetzt. Über Jahre hinweg trug er mit kennerschaftlichem Blick gesammelte Druckgrafiken zum Thema „Reformation“ im weitesten Sinne zusammen. In Berliner und Leipziger Antiquariaten erwarb er die aus ihrem ursprünglichen Kontext herausgelösten Ansichten in Einzelblättern oder Ausschnitten. Nach ihrer Eingliederung in die Bestände des Melanchthonhauses verschwanden die Grafiken unbearbeitet in Schubladen.

Mitte 2001 bis Mitte 2003 wurde die Sammlung auf Initiative des Melanchthonvereins, der



Daniel Hopfer, Martin Luther, Eisenradierung, 1523

Träger der Gedenkstätte ist, von der Verfasserin dieses Artikels wissenschaftlich bearbeitet und digital katalogisiert. Begleitend zu einer Ausstellung von ausgewählten Grafiken im Herbst 2003 ist ein Bestandskatalog der Sammlung erschienen. In einem weiteren Schritt sollen die erfassten Grafiken im Internet einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Anlässlich einer Ausstellung zum vierhundertsten Geburtstag Philipp Melancthons wurde eine thematisch begrenzte Anzahl von Grafiken aus der Brettener Sammlung publiziert⁵. Ein beträchtlicher Teil der Druckgrafiken ist jedoch in wissenschaftlichen Publikationen noch nicht veröffentlicht.

Die gesammelten Grafiken sind zum Teil in beklagenswertem Zustand. Durch eine Lagerung in klimatisch nicht kontrollierten Räumen haben die Papiere Schaden genommen. Durch die Passepartoutrierung aller Grafiken und die Unterbringung in säurefreiem Archivmaterial im Zuge des Grafik-Projektes soll nun eine dauerhafte Konservierung

gewährleistet werden. Allerdings bedarf die Sammlung einer umfassenden Reinigung. Bei einzelnen Blättern wäre eine Restaurierung dringend erforderlich.

Mit der druckgrafischen Sammlung besitzt das Melancthonhaus ein einzigartiges Zeugnis einer reformationsgeschichtlich orientierten Grafiksammlung, die Werke allerersten künstlerischen Ranges enthält. Ihre Erhaltung und Erschließung ist kultur- und kunsthistorisch gesehen von großer Bedeutung.

Im folgenden sollen einige Aspekte der vielschichtigen Sammlung angesprochen werden. Ihre Qualität beruht nicht in erster Linie auf dem Umfang der zu einzelnen Themen gesammelten Blätter, sondern vor allem auf ihrer Auswahl. Anhand der Grafiken läßt sich ein breites Panorama druckgrafischer Stadtansichten in bedeutenden Werken des 15. bis 18. Jahrhunderts ebenso aufzeigen wie eine umfassende Dokumentation von Reformatorenporträts im Wandel der Jahrhunderte von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart.

Eine Erschließung des historischen Kontextes, aus dem zahlreiche Grafiken aus kommerziellen Gründen im 19. Jahrhundert herausgelöst wurden, bietet wissenschaftlich interessante Ansätze. In einzelnen Argumentationssträngen sollen diese bei der nun folgenden Vorstellung der Sammlung ange-rissen werden.

Für den Sammler Nikolaus Müller stand das reformatorische Wirken Philipp Melancthons bei der Zusammenstellung der Grafiken im Vordergrund. So finden sich in der etwa 1000 Blatt umfassenden Sammlung Ansichten der Städte, mit denen der Gelehrte in brieflichem Kontakt stand oder in denen er persönlich Kirchenreformen durchführte. Auch die Lebensstationen des Reformators spiegeln sich in Veduten. Vor allem Stadtansichten aus den zahlreichen Bänden der Deutschen Topographie von Matthäus Merian aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und repräsentative Darstellungen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts begonnenen Städtebuch von Georg Braun und Franz Hogenberg haben hier ihren Platz.

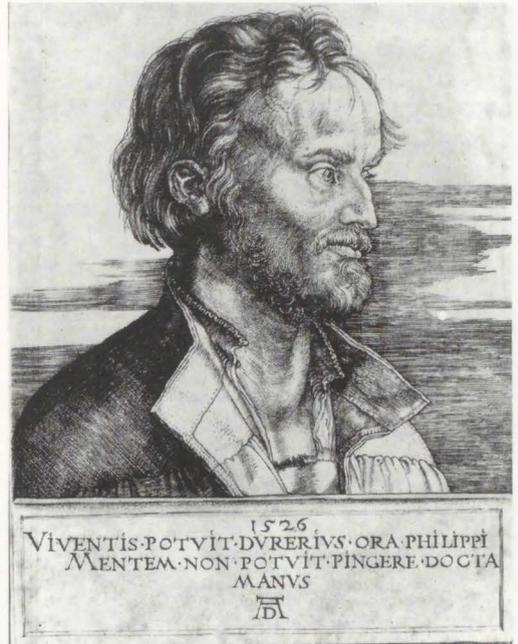
Erweitert wurden diese Veduten um die Darstellungen kirchengeschichtlich bedeuten-

der Städte. So findet sich eine alkolorierte Ansicht der Stadt Konstanz am Bodensee aus der Schedelschen Weltchronik unter den Darstellungen, anspielend auf die Rolle, die das Konstanzer Konzil im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts für vorreformatorische Bewegungen spielte. Nicht zuletzt die Verbrennung des Johannes Huss, der im 16. Jahrhundert als Vorläufer Martin Luthers galt, setzt dieses Ereignis in direkten Bezug zur Reformation.

Der Stadt Augsburg galt Nikolaus Müllers besonderes Augenmerk. Ihre zentrale Rolle in der offiziellen Bekanntmachung der protestantischen Glaubensartikel spiegelt sich in mehreren Ansichten aus unterschiedlichen Kompendien des 14. bis 16. Jahrhunderts. Hervorzuheben ist hier die Überschaudarstellung aus der *Cosmographie* des Sebastian Münster aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, die in verkleinertem Maßstab und vereinfachter Darstellung in Holzschnitten späterer Städtebücher von Abraham Saur oder Adrian Romanus übernommen wurde. Selbst der ebenfalls in der Sammlung vorhandene großformatige Kupferstich aus dem bereits erwähnten Städtebuch von Braun und Hogenberg orientiert sich an der Darstellung aus dem Münsterschen Band, geht jedoch in Detailfreude und Darstellung der Binnenbebauung innerhalb der wehrhaften Stadtmauern weit über diesen hinaus.

Die Reihe der in Bezug auf die Biografie Philipp Melancthons bedeutsamen Veduten wird von mehreren Ansichten seines Geburtsortes Bretten angeführt. Neben der Darstellung aus der Merianschen Topographie, die ein extremes Breitformat aufweist, stehen die Ansichten von Georg Christoph Kilian und Gabriel Bodenehr. Sie lehnen sich eng an die Vorgaben Merians an.

Auch Heidelberg nimmt unter den Stadtansichten eine besondere Stellung ein. Mehrere repräsentative Darstellungen dokumentieren den Ort, dessen altherwürdige Universität Melancthon besucht hatte und mit dessen kirchenreformatorischer Umstrukturierung er später beauftragt wurde. Eine Kupferstich-Ansicht der Stadt vom gegenüberliegenden Neckarufer aus gesehen stammt aus dem Rheinpfalz-Band der Merianschen Topo-

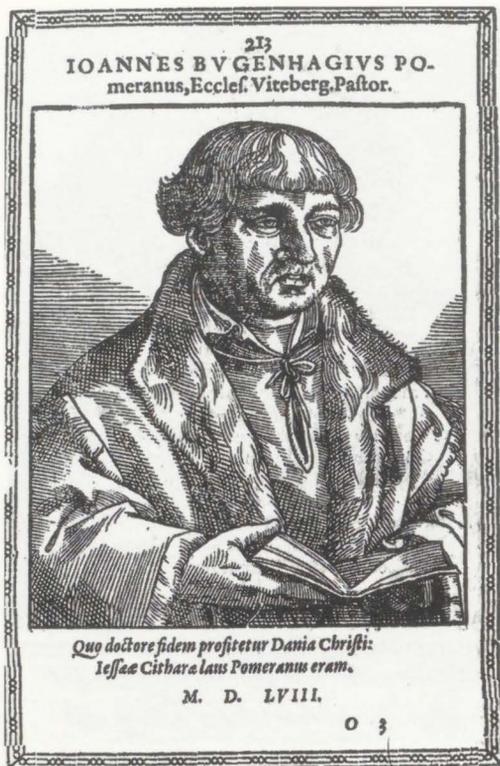


Albrecht Dürer, Philipp Melancthon, Kupferstich, 1526

graphie. Denselben Band ist die Ansicht des Schlosses entnommen. Sie zeigt den Machtanspruch der pfälzischen Kurfürsten in der detaillierten Wiedergabe des uneinheitlichen aber imposanten Erscheinungsbildes der Schloßarchitektur und des seinerzeit berühmten „Hortus Palatinus“.

Eine frühere Holzschnitt-Ansicht von Heidelberg, gedruckt von zwei Druckstöcken, entstammt der Münsterschen *Cosmographie*. Auf topografische Genauigkeit wurde hier schon ebensolcher Wert gelegt wie in den Arbeiten Merians. Dies belegen eingefügte Beschriftungen einzelner Gebäude und Landschaftsformationen.

Wittenberg als Stätte des langjährigen Wirkens von Philipp Melancthon ist ebenfalls in mehreren Ansichten vertreten. Neben Holzschnitten des 16. Jahrhunderts finden sich zwei Kupferstiche aus dem Städtebuch von Braun und Hogenberg. Der kolorierte Stich zeigt den zweiten Zustand der ursprünglich verwendeten Platte. Der unkolorierte Stich weicht in den Maßen und in Details der Darstellung von diesem ab. Er ist ein Abzug des Neustiches der Stadtansicht, die in den späteren Ausgaben des Städtebuchs die un-



Bildnis des Johannes Bugenhagen, Holzschnitt, aus: Nicolaus Reusner, *Icones sive imagines virorum literis illustrium*, Straßburg 1590

brauchbar gewordene ursprüngliche Platte ersetzt.

Ansichten von reformierten Städten im deutschen Reich vervollständigen diesen Aspekt der Sammlung.

Porträts von Reformatoren, Humanisten und Fürsten des 16. Jahrhunderts bilden den Hauptteil der Sammlung. Der Schwerpunkt liegt auch hier, wie in der Münzsammlung, auf den Bildnissen von Philipp Melanchthon und Martin Luther. Neben einer Vielzahl von anonymen Künstlern finden sich auch bekannte Namen der Kunstgeschichte unter den Schöpfern der Holzschnitte, Kupferstiche, Radierungen und Lithographien.

Das umfangreiche druckgrafische Schaffen von Lucas Cranach d. Ä. ist in zahlreichen Holzschnittbildnissen dokumentiert. Neben mehreren ganzfigurigen Darstellungen von Melanchthon und Luther findet sich auch der bekannte Kupferstich mit dem Konterfei

Luthers als Augustinermönch. Der Augsburger Künstler Daniel Hopfer rezipierte diese seinerzeit schon berühmte Darstellung in seiner Eisenradierung, die das Motiv spiegelverkehrt wiedergibt. Die Strahlenkrone um das Haupt des Reformators ist jedoch eine Zutat Hopfers und geht über die Cranachsche Bildfindung hinaus. Eine ikonografische Annäherung des Lutherbildnisses an Heiligendarstellungen findet sich jedoch auch nach dem 16. Jahrhundert in kleinformatigen Porträts im Strahlenkranz und in einer vielfigurigen Szene mit der Apotheose des Lutherbildnisses in Rundbildform – die Anlehnung an antike kaiserzeitliche Bildfindungen lebt hier in einem anonymen Kupferstich des 18. Jahrhunderts fort.

Auch die in Holz geschnittenen Porträts der beiden Wittenberger Reformatoren von der Hand Lucas Cranachs d. Ä. wurden in den folgenden Jahrhunderten häufig rezipiert. Daß dies auf qualitativ sehr unterschiedlichen Ebenen geschah, belegt ein kleinformatiges, grob geschnittenes Porträt Melanchthons, das dem heutigen Betrachter eher als Karrikatur denn als seriöse Rezeption des Gelehrtenporträts erscheint. Die Mechanismen polemischer Darstellungen zogen im 16. Jahrhundert jedoch andere Register als in späterer Zeit. Die Verzerrung der Körpergestalt und der als Porträt kenntlich gemachten Gesichtszüge ohne schriftlichen Kommentar tritt vor dem 19. Jahrhundert nur sehr vereinzelt auf.

Verunglimpfende Darstellungen im Kontext konfessioneller Polemik aus dem Zeitalter der Reformation stellen eine kleine Gruppe innerhalb der Melanchthonhaus-Sammlung dar. Hier wird durch Zutat von schändlich empfundenen Tiermotiven der Charakter der Darstellung deutlich gemacht. Die Darstellung des päpstlichen Saurittes aus der 1545 erschienenen Kampfschrift „Abbildung des Papsttums“ von Martin Luther mit Holzschnitten von Lucas Cranach d. Ä. führt dies sinnfällig vor Augen.

Ganz in dieser Tradition der Verunglimpfung stehend präsentiert sich ein französisches Schmähblatt des 17. Jahrhunderts mit dem Bildnis Melanchthons aus dem ultrakatholischen Lager. Der Gelehrte wird in durchaus repräsentativer Manier im

Brustbild mit Gelehrtenschau in einer Nische dargestellt. Sein Körper ist allerdings von einer Vielzahl von Läusen bedeckt, die in Fortführung der älteren Tradition als Attribute des Teufels gedeutet werden können. Der beigegebene Text verflucht den Reformator als politisch-parlamentarischen Erzheuchler und häretischen Hugenotten – ein Hinweis auf den Erfolg, der Melanchthons Lehren vor allem im angelsächsischen Bereich beschieden war.

Albrecht Dürer ist in der Sammlung mit mehreren Kupferstichporträts vertreten. Kardinal Albrecht von Brandenburg, aufgrund seines exzessiven Ablaßhandels Zielscheibe reformatorischer Kritik, ist in der repräsentativen Profilansicht von 1523 vorhanden. Neben Friedrich dem Weisen, dem politischen Protektor der Reformation in Sachsen, befindet sich auch das Bildnis des Erasmus von Rotterdam im Besitz des Melanchthonhauses. Hervorzuheben aus diesen schon zu ihrer Zeit gerühmten Porträtstichen ist das Bildnis Melanchthons, das den Reformator mit gelöstem Hemd und barhäuptig im Brustbildformat zeigt. Es ist in mehreren Abzügen aus verschiedenen Jahrhunderten vorhanden. Die heute noch in Gotha aufbewahrte Kupferplatte mit dem gestochenen Bildnis wurde noch im 20. Jahrhundert gedruckt, allerdings mit qualitativ minderwertigem Ergebnis.

In den Jahrhunderten nach der Reformation hat das Porträt reiche Nachahmung gefunden. Zahlreiche dieser Blätter sind in der Sammlung vertreten.

Auch umfangreiche grafische Porträt-sammlungen wie diejenige des Nikolaus Reusner orientierten sich an bekannten druckgrafischen Bildnisvorlagen. So griffen die im Melanchthonhaus vertretenen Reformatorenporträts aus Reusners „Icones sive imagines literis illustrium“ aus dem Ende des 16. Jahrhunderts vornehmlich auf Vorlagen von Lucas Cranach d. Ä. zurück, während die Darstellung Melanchthons in der „Bibliotheca chalcographica“ von Jean-Jacques Boissard und Theodor de Bry aus dem 17. Jahrhundert den Dürerschen Kupferstich zum Vorbild hat.

Zahlreiche Lithographien des 19. Jahrhunderts belegen die ungebrochene Bildnis-tradition der Reformatorenporträts.

Eine Sonderstellung nehmen hier die Darstellungen zum Leben Martin Luthers ein. Sie sprechen für eine Vereinnahmung der Person des Reformators für die protestantisch-bürgerliche Selbstlegitimation des 19. Jahrhunderts ebenso wie für eine Annäherung an hagiografische oder heroische Biografiedarstellungen.

Die Grafiken zu den Feiern des Reformationsgedächtnisses im 17. und 18. Jahrhundert bilden den Schlusspunkt der Sammlung. Sie werden bekrönt durch das in der Sammlung des Melanchthonhauses vollständig erhaltene gebundene Exemplar der Augsburger Konfessionsgraphik, das nach 1732 zusammengestellt wurde. Auf großformatigen Blättern wird eine reich laborierte protestantische Ikonografie vor Augen geführt – Höhepunkt reformatorischer Bemühungen um die Entwicklung einer gänzlich neuen Bildsprache, die in sicherer Distanz zu der vielgeschmähten „Abgötterei“ stehen sollte.

Anmerkungen

- 1 In der Darstellung der Geschichte der Melanchthonhauses beziehe ich mich auf Peter Bahn, Das Melanchthonhaus und seine Vorgängerbauten im Kontext der Brettener Altstadt und Stadtgeschichte, in: Stefan Rhein und Gerhard Schwinge (Hrsg.), Das Melanchthonhaus Bretten. Ein Beispiel des Reformationsgedenkens der Jahrhundertwende, Ubstadt-Weiher 1997, S. 77–91 und die dort genannte Literatur. Der Sammelband wird im Folgenden zitiert als „Melanchthonhaus“.
- 2 Zu den folgenden Beobachtungen vergleiche Peter Findeisen, Das Melanchthonhaus als Denkmalgebäude, in: „Melanchthonhaus“, S. 93–102.
- 3 Die folgenden Abschnitte referieren die ausführliche Darstellung der Baugeschichte von Gerhard Kabierske, „Bauen wir ächt spätgothisch oder billingsch?“. Die konfliktreiche Baugeschichte des Melanchthonhauses, in: „Melanchthonhaus“, S. 145–166.
- 4 Vergleiche zu den folgenden, den Innenausbau des Melanchthonhauses betreffenden Abschnitten Peter Findeisen, a. a. O.
- 5 Gerhard Schwinge, Melanchthon in der Druckgrafik. Eine Auswahl aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, Ubstadt-Weiher 2000.

Anschrift der Autorin:
Maria Lucia Weigel
Untere Straße 21
69117 Heidelberg